

19.9.2014, 11:36 Uhr

Messen und Ausstellungen in Berlin

Das Abc der Gegenwartskunst

Daghild Bartels 19.9.2014, 11:36 Uhr

Die Zeit des Experimentierens ist vorbei. Die Berliner Kunstmesse Art Berlin Contemporary, kurz Abc, hat mit der 7. Ausgabe ihr Profil gefunden: keine Riesenschau wie die Art Basel, sondern eine wohlsortierte, locker präsentierte Plattform für junge Kunst. Kojen gibt es nicht, vielmehr eine offene Struktur, jede der rund 130 Galerien (die Hälfte davon aus dem Ausland) zeigt nur einen Künstler. Auf diese Weise ergibt sich ein übersichtliches Amalgam aus Malerei, Skulptur, Foto und vor allem Installationen.

Ausserdem sind überall und jederzeit Performances zu sehen. So verschenkt der schrille Künstler John Bock (bei Sprüth Magers, London, Berlin) in seinem Kiosk unter dem Titel «Grosse Erscheinung der ins Licht getretenen Triebstruktur» unermüdlich «Antitriebs-Toasts». Joep van Liefland (Gebr. Lehmann Berlin, Dresden) hat einen Container in einen «Video-Palast» verwandelt mit rührend alten Aufnahmegeräten, die, kaum 40 Jahre alt, wie Dinosaurier des Medienzeitalters wirken (80 000 Euro). Damian Grieder (Zürich) hat eine doppelstöckige Holzhütte des Situationisten Kerim Seiler mitgebracht. Auf dieser Bodenskulptur – einst machte eine Variante in Zürich Furore – prangt in Neonlettern «Ne Travaillez Jamais» (60 000 Euro). Äusserst elegant präsentiert sich bei Esther Schipper die Installation von Daniel Stegmann Mangrané, bestehend aus farbigen Kettenvorhängen, deren eingelassene Fenster oder Öffnungen für ein ästhetisches Moment sorgen und den architektonischen Appeal der Arbeit unterstreichen.

Tobias Rehberger, Künstler der Galerie Neugerriemschneider, betont stets, dass seine Kunst durchaus gebrauchstüchtig sein dürfe. Hier hat er eine riesige Wand mit einer aufsehenerregenden grellbunten Tapete entworfen, auf die er 43 Gouachen und Objekte in ähnlichen Couleurs applizierte. Diese Appliken sind verkäuflich (2000 bis 8000 Euro), wer sie erwirbt, erhält einen Stick, mit dem er sich die Tapete in gewünschter Grösse ausdrucken kann. Bei den Fotografien fallen vor allem die schwarz-weissen Architekturfotos von Sinta Werner bei Alexander Levy ins Auge. Die Künstlerin spielt raffiniert mit Verdoppelungen, Faltungen und Spiegelungen (4000 und 10 000 Euro). Malerei gibt es auch, zum Beispiel neue Bilder von Jonathan Meese bei Sies & Höke (Düsseldorf), die seine bekannten schrillen Töne verbreiten. Einen neuen, überraschenden Weg hat dagegen Martin Eder eingeschlagen. Der eminente Maler von Eigen + Art, bekannt durch seine Mädchen in anzüglichen Posen oder süsslichen Katzenbilder, rekurriert jetzt auf historische Heroinnen, so etwa Jeanne d'Arc oder Aliénor d'Aquitaine. Die kämpferischen Heldinnen «porträtiert» er in wehrhaften Ritterrüstungen oder ausschnittweise mit gepanzertem Knie (Preise

26 000 bis 80 000 Euro).

Bei Duve zeigt der in New York lebende Kaspar Sonne «Toxic paintings», monochrome Farbtafeln, die durch die Bearbeitung mit Säuren wolkig abstraktes Leben erhalten (15 000 Dollar). Die Kroatian Vlatka Horvat zeigt, dass sie virtuos mit kleinen und grossen Gesten beeindruckende Werke schaffen kann. Einerseits balanciert sie rohe, robuste Holzplatten auf allerlei Gegenständen und komponiert so eine Installation, die mit dem Begriff «Balance» spielt (18 000 Euro), andererseits lenkt sie den Blick auf ihre sublimen, kleinformigen Collagen (4er-Serie 6000 Euro), bei Zak Branicka (Berlin) und Annex 14 (Zürich).

Neu hinzugekommen ist eine zweite Messe, die sich «Positions» nennt und in einem ehemaligen Kaufhaus logiert. Der fabelhafte Bau, der seit langem leer steht, ist endlich zum Leben erwacht. Christian Jankowski, bisher verantwortlich für die Satellitenmesse «Preview» (die es nun nicht mehr gibt), ist es in kurzer Vorbereitungszeit gelungen, rund 50 Galerien zum Mitmachen zu bewegen. Hier ist die Plattform für ganz junge Kunst entstanden mit einer Ausnahme: Die Galerie Zeller Mayer zeigt eine hochinteressante Kollektion von Gemälden der ehemaligen Bauhüserin Petra Petitpierre (1905–1959) zu sehr moderaten Preisen. Ein gelungener Start.

Selbstredend rüsten alle Galerien parallel zur Messezeit mit wichtigen Ausstellungen auf, denn viele betonen, dass ihre auswärtigen Sammler aus den USA und Europa und selbst aus Brasilien und China ihr Kommen angekündigt haben. Deshalb sind Top-Werke in den Galerien der Stadt zu sehen, etwa Arbeiten von Thomas Demand und Thomas Scheibitz bei Sprüth Magers, von Kippenberger bei Capitain Petzel, von Ai Weiwei und Rikrit Tiravanija bei Neugerriemschneider. Aus dem Mammutprogramm stechen zwei Schweizer Künstler hervor. So Roman Signer mit einer spektakulären Schau: Zur Teileröffnung der Kindl-Brauerei lässt er im zwanzig auf zwanzig Meter messenden Kesselhaus ein Original-Flugzeug von der Decke schweben. Zu einer Wiederentdeckung des zu Unrecht in Vergessenheit geratenen Martin Disler entschlossen sich die Galerien Buchmann und Mehdi Chouakri und richten ihm parallel zwei Ausstellungen aus. Die Messen sind noch bis einschliesslich 21. September geöffnet, die Ausstellungen meist bis November, jene von Signer bis nächsten Herbst.

COPYRIGHT © NEUE ZÜRCHER ZEITUNG AG - ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG, WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFT SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON NEUE ZÜRCHER ZEITUNG IST NICHT GESTATTET.